

Tim Engel
BA-KMWMI
2. Semester
tim2401@aol.com

Sommersemester 2013
Protokoll zur Vorlesung
Musikgeschichte: Musik vor 1600
Guillaume Du Fay – Nuper Rosarum Flores
am 4. Juni 2013
bei Prof. Dr. Thomas Seedorf

Guillaume Du Fay

Guillaume Du Fay (auch Dufay, Du Fayt) war ein schon zu Lebzeiten weit bekannter und geschätzter Komponist des 15. Jahrhunderts. 1397 wurde er im Norden Frankreichs, wahrscheinlich in Cambrai, als uneheliches Kind geboren und wuchs als Kapellknabe auf, wo er schon sehr früh eine musikalische Ausbildung erhielt, die ihn stark prägte. Schon im jugendlichen Alter reiste er mit einem Kardinal durch Europa und gewann dadurch viele Eindrücke des europäischen Musiklebens. 1419 reiste er nach Italien, wo er wahrscheinlich in Bologna sein Studium der Musik absolvierte. Als Komponist war er schon früh sehr gefragt und machte somit schnell musikalisch Karriere. Dadurch, dass er ein Mitglied der päpstlichen Kapelle in Rom wurde, hatte er Kontakte zu anderen Musikern, aber auch zu Klerikern, die dann oftmals zu seinen Auftragsgebern wurden. Auf einer Reise durch Norditalien erweiterte er sowohl seinen (Bildungs-)Horizont als auch seinen Bekanntheitsgrad. Nach diesem circa 20-jährigen Reisedasein kehrte er wieder zurück nach Cambrai und wählte diesen Ort auch als festen Wohnsitz, mit dem eigentlichen Hintergedanken, im Hinblick auf sein kompositorisches Wirken in den Ruhestand zu gehen. Jedoch widmete er sich dann doch ganz der Kunst der Komposition. Als Guillaume Du Fay am 27. November 1474 im Alter von über 70 Jahren starb, was weit über der damals durchschnittlichen Lebenserwartung lag, erhielt er ein Begräbnis in Cambrai, wo er auch zuvor seinen Lebensabend verbrachte.

Kompositionsstil

Guillaume Du Fay lernt unter anderem die Musik von John Dunstable (auch Dunstaple), einem englischen Mathematiker, Astronom und Komponisten, kennen. Dunstables Musik wurde als sehr neu, sowie auch als sehr angenehm empfunden. Sie trug stark zur Entwicklung der Musik bei, die wir heute als Musik der Renaissance bezeichnen. Hauptmerkmal ist, dass die Stimmen in seinen Werken durchgehend fließen, was sich vom damals noch sehr beliebten Hoquetus stark distanzierte. Des Weiteren werden auffällige Dissonanzen vermieden. Daraufhin verwendet Du Fay diesen Stil auch in seinen weltlichen Werken, während er aber bei geistlicher Musik weiterhin eher konservativ und zurückblickend arbeitet. In sehr vielen seiner geistlichen Werke ist die isorhythmische Kompositionsweise, die schon damals als veraltet galt, noch stark vorhanden. Somit sind in ihm avantgardistische und konservative Züge bezüglich der Kompositionsweise in einer Person verbunden.

Domweihe

Am 25. März 1436 wurde der Dom Santa Maria del Fiore in Florenz eingeweiht. Da Florenz sowohl ein künstlerisches Zentrum war als auch wirtschafts- und machtpolitisch eine große Bedeutung hatte, war der Dombau – unter der Leitung des Bauherren Phillippo Brunelleschi – eine wichtige Angelegenheit für das Prestigebild der Stadt. Außerdem hielt Papst Eugen IV, der zu dieser Zeit, da es in Rom einen Gegenpapst (Felix V) gab, in Florenz im Exil war, die

Domweihe höchst persönlich ab. Zur Einweihung des Doms beauftragte man Guillaume Du Fay, eine Motette für die sakralen Feierlichkeiten zu schreiben.

Zahlbedeutungen und Form

Du Fay wählte eine isorhythmische Form der Motette, in der er sich, wie man lange glaubte, auf die genauen Maße und architektonischen Proportionen des Domes, vor allem der Kuppel, die bei der florentinischen Bevölkerung Skrupel hervorrief, weil man daran zweifelte, dass sie sich selbst halten könne und davon ausging, dass sie einstürzen werde, berief und diese in sein Werk übertrug. Allerdings sind die entsprechenden Proportionen nur unter Kompromissen durch Rundungen und Ähnlichem zutreffend. Dennoch spielen die Zahlenverhältnisse eine wichtige Rolle, und zwar im Bezug auf den salomonischen Tempel von Jerusalem.

Somit ist der Text *Nuper rosarum flores*, der eigens für die Einweihung des Domes – vermutlich sogar von Du Fay selbst – geschrieben wurde, in **vier** Teile gegliedert, mit jeweils **sieben** Versen. Außerdem besteht nahezu jeder dieser Verse aus **sieben** Silben. Bei der Motette stehen die Metren der einzelnen vier Teile zueinander in bestimmten Verhältnissen: und zwar 6 : 4 : 2 : 3. Dies entspricht den Maße des salomonischen Tempels von Jerusalem (60 Ellen lang, 30 Ellen hoch und 20 Ellen breit), der in **vier** Bereiche unterteilt war (Vorhof, Innenhof, Heiligtum und Allerheiligstes). Auch die Zahl **Sieben** war im Bezug auf die Tempelweihe des Tempels von Jerusalem von großer Bedeutung: Die Baudauer betrug **sieben** Jahre, das Einweihungsfest fand im **siebten** Monat des **siebten** (Bau-)Jahres statt und wurde zwei Wochen, also zwei mal **sieben** Tage zelebriert.

Nuper rosarum flores

Die Motette hat zwei Tenori mit dem Text „Terribilis est locus iste“ („Furchtbar ist dieser Ort“), was aus der Geschichte der Bibel zitiert ist, in der Jakob einen Traum hat, der ihn eine Leiter in den Himmel sehen lässt, auf der Engel auf- und absteigen (Genesis 28, 17). Dieser Text wird gewählt, da die Kirche als „Leiter zum Himmel“ verstanden wurde. Die Tenori sind im Kanon gehalten, allerdings eine Quinte auseinander. Sie erstrecken sich über das ganze Werk. Die zwei Oberstimmen, Diskant und Contratenor, singen den Text von *Nuper rosarum flores*. Hierbei sind sie kontrapunktisch zueinander angelegt und werden immer wieder von den Tenori „untermalt“. Die Zahlen **Sechs**, **Vier**, **Zwei** und **Drei** sind auch hier stets in den Notenwerten vorhanden.

Interpretationen

Da man heute, wie so oft, keine genauen Angaben hat, wie das Werk uraufgeführt wurde, gibt es mehrere Versuche und Interpretationen, vor allem was die Besetzung und instrumentale Ausschmückung angeht. Wir hörten zuerst eine Aufnahme des Ensembles Cantica Symphonia, die die Singstimmen mit Instrumenten verstärken und begleiten. Dies verleiht dem Werk einen sehr eindrucksvollen und pompösen Charakter, was dem

Festspektakel der Domweihe durchaus entspräche.

Im Anschluss hörten wir eine Aufnahme des Huelgas Ensembles. Hier werden nur die Tenori mit Blechbläsern verstärkt, während die Oberstimmen auf sich allein gestellt sind. Dadurch rückt die Formgestaltung des Werkes in den Vordergrund, und man kann den den Tenori zugrunde liegenden Talea gut nachvollziehen. Wiederum vollkommen anders wirkt die dritte und letzte Aufnahme, die wir behandelten. Das Hilliard Ensemble führt Du Fays Werk a capella auf, ohne jegliche Unterstützung von Instrumenten. Das verstärkt den kanonischen Charakter der Tenori und die kontrapunktische Führung der Oberstimmen. Sie verschmelzen zu einem Ganzen und übermitteln den Eindruck von vollendeter Perfektion und Einheit.